

Glanze hervorbringt, wurde im Jahre 1858 ein Stamm in der Französischen Stammschäferei Gevolles aufgekauft.

Was den Schafstamm auszeichnet und Anlaß zu seiner Erwerbung gab, ist der seltene Glanz und die Zähigkeit seiner Wolle. Das Schurgewicht ist etwas kleiner, als dasjenige der Seeguter Schafe.

Versuchsweise wird jährlich eine kleine Zahl von den Seeguter Mütterchafen mit Mauchampböcken gekreuzt.

### CXLVIII. Der Yak.

Den Namen Yak (*bos gruniens*) führt eine Gattung Rindvieh, die in den höheren Gebirgen Tibets zu Hause ist. In der Größe gleicht der Yak den kleineren Schlägen von Rindvieh. Er hat den Schweif und die Mähne eines Pferdes. Sein Leib ist mit Haaren bedeckt, die sich verspinnen lassen. In seiner Heimath wird er zum Tragen von Lasten und zum Reiten benützt.

Man hat in Tibet zwei Arten von Yaks: Die wilde, von schwarzer Farbe, ungehörnt, und die gezähmte, von weißer Farbe mit Hörnern von mittelmäßiger Länge. Die zahme Gattung ist hierneben abgebildet.

Die zahme weiße Race kam im Jahre 1858 aus dem Pariser Pflanzengarten als ein Geschenk der Französischen Akklimatisationsgesellschaft an den hohen Theilhaber, der sich gleichen Bestrebungen am längsten gewidmet und dafür wohl schon die größten Opfer gebracht hatte. Es waren zwei halbjährige Kälber von der Heerde, welche im Jahre 1854 durch Herrn von Montigny für die Französische Akklimatisationsgesellschaft in Tibet erworben worden war. Der etwas verkümmerte Farren ging ein, nachdem er sich fortgepflanzt hatte, und wurde durch einen anderen Farren aus dem zoologischen Garten zu Marseille ersetzt. Letzterer ist weniger behaart, als es sein Vorgänger gewesen war, und es fehlt ihm auch die Mähne. Von der ungehörnten schwarzen Race ist nur eine, auf der Mitte der Vignette ersichtliche, ältere Kuh, die ehemals zum Reiten benützt war, und ein von ihr stammendes Kalb, wahrscheinlich unreiner Zucht, vorhanden.

Die Pflege des Yak ist ganz dieselbe, wie diejenige des einheimischen Rindviehs. Seine Nahrung besteht aus Heu und Haberschroth. Im Sommer sucht es außerdem Nahrung auf der Waide.

Die Kuh gewöhnte sich, nachdem ihr Junges abgesetzt war, bald an's Melken. Die Milch ist sehr fett; das Milcherzeugniß aber unbedeutend.

Ein Theil von den die Haut bedeckenden Haaren ist gröber und sitzt fest; der andere Theil besteht aus Winterhaaren. Letztere sind feiner und werden im Frühjahr ausgekämmt. Die zwei im September 1857 geborenen Jaks lieferten im Frühjahr 1859 zusammen 3 Pfund ziemlich feine und sehr weiche Haare.



Im Frühjahr 1861 wurden von der nun  $3\frac{1}{2}$  Jahre alten Kuh und ihrem 6 Monate alten Kalbe zusammen wieder 3 Pfund Haare gewonnen. Die Haare der dreijährigen Kuh waren viel gröber als die des Kalbes. Jene gleichen der rauheren Wolle eines deutschen Landschafes; diese hatten die Weichheit und Feinheit einer feineren Merinowolle.

Die hier gewonnenen Haare sind aus der Hand versponnen und zu Teppichen verwoben worden.